Preis 10 Heller,
davon 2 Heller für Kiegsfürsorgezwecke.

Extra Ausgabe.

Preis 10 Heller,
davon 2 Heller für Kriegsfürsorgezwecke.

Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH UM 2 UHR NACHMITTAGS

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung **Kr. 4**

Nr. 40. **Krakau, Sonntag, den 20. September 1914.** **I Jahr.**

Die Situation im Westen unverändert.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur." **Berlin,** 20 September.

Das grosse Hauptquartier meldet den 19 d. M. abends;

Die Kriegslage im Westen ist unverändert. Auf der ganzen Frontlinie ist die französische-englische Armee zur Defensive übergangen. Der Vormarsch gegen den starken Positionen des Feindes kann nur langsam vorwärts schreiten.

Die Durchführung eines Angriffes gegen die stark befestigten Stellungen südlich von Verdun ist vorbereitet,

In Elsass stehen unsere Heere entlang der Grenze, nahe den Franzosen.

Grajewo und Szczucin genommen.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.") **Berlin,** 20 September.

Auf dem Marsche nach Osowiec hat die Ostarmee Hindenburgs nach kurzem Kampfe die Ortschaften Grajewo und Szczucin genommen.

Die IV. finländische Schützenbrigade geschlagen.

Berlin, 20 September.

Die Ostarmee hat am 17 d. M. bei Augustowa die IV finnländische Schützen Brigade geschlagen.

Der Kampf bei Sieniawa.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.") **Wien,** 20 September.

Die Neugruppierung unseres Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatze ist im Zuge.

Ein isolierter Vorstoss einer rusischen Infanteriedivision am 17. September wurde blutig abgewiesen.

Der ostseitige kleine feldmässige, Brückenkopf Sieniawa, unsererseits nur von sehr schwachen Abteilungen heldenmütig verteidigt, zwang die Russen zur Entfaltung zweier Korps und schwerer Artillerie. Als die Befestigungen ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie freiwillig geräumt.

Der Stellvertreter. des Generalstabschefs: v. Höfer, Genernlmajor.

Der Kaiser bei den Verwundeten

Wien, 20 September.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur."

Der Kaiser fuhr heute mittags vom Schönbrunner Schlosse in das Augartenpalais, in welchem ein Reservespital des Roten Kreuzes errichtet ist, um die dort liegenden Verwundeten zu besuchen. Der Kaiser verweilte über eine Stunde im Spital und richtete fast an jeden einzelnen Verwundeten eine Ansprache sowie Fragen über den Ort, wo er die Verletzung erhalten, und die Art der Verwundung. Auf den Wege nach Schönbrunn wurde der Kaiser mit begeisterten Kundgebungen begrüsst.

Ein tapferes Mädchen.

Wien, 20 September.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur."

Mit einem Verwundetentransport aus der Lemberger Schlacht wurde auch ein zwölfjähriges Mädchen namens Henoch gebracht. Ihm war das eine Bein durch einen Schrapnellschuss zerschmettert worden. Ihr Zustand verschlimerte sich unterwegs so sehr, dass ihr noch während der Einsenbahnfahrt das Bein amputiert werden musste. Das Mädchen hatte während der fünftägigen Schlacht in grösstem Kugelregeln den in Schwarmlinie liegenden Soldaten ununterbrochen Wasser gebracht, bis sie der Schuss traf.

Wien, 20 September.

Gestern nachmittags erschien ein Oberleutnant der Kabinettskanzlei im allgemeinen Krankenhause, um sich über Aufrag des Kaisers über das Befinden der auf der Klinik Hochenegger befindlichen 12-jährigen Rosine Henoch zu erkundigen, die, wie oben schon gemeldet, in ihrem Heimatsorte, als sie den Verwundeten Erfrischungen reichte, durch einen Schrapnellschuss schwer verletzt worden war. Erzherzogin Isabella erschien am Krankenlager des Mädchens, erteilte dem Kinde Trost, überreichte ihm Geschenke und versprach, an allerhöchster Stelle wegen des mutigen patriotischen Wirkens für die Zukunft der kleinen Rosine eintreten zu wollen.

Der Kaiser hat der Rosa Zenoch einen goldenen Halsband mit Brillanten und der Mutter des Zenoch Kr. 1000 geschenkt.

General Boreovic zum Armeekommandanten ernannt.

Budapest, 20. September.

Mit dem Datum vom 7. September richtete General der Infanterie Boroevic einen Brief an den Stadtpfarrer von Kaschau, in dem es heisst: Nach dem Siege beinahe noch auf dem Schlachtfelde wurde ich zum Armeekommandanten ernannt. Heute begann eine neue Schlacht. Alles geht gut. Treten Sie mit dem ganzen Ansehen Ihrer Würde gegen etwaige Gerüchte auf, die untätige Leute erfinden und fern von der Schussweite verbreiten. Sie können mit dem vollsten Vertrauen überall ein glückliches Endergebnis prophezeihen.

Siegeszuversicht des Armeekommandanten Auffenberg.

Budapest, 20 September.

Ein Berichterstatter des »Esti Ujszag« hatte eine Unterredung mit der Gemahlin des Armeekommandanten Ritter von Auffenberg. Sie sagte: Ich bin gut informiert. Bisher hatten wir keine einzige Niederlage. Unsere jetzige Stellung ist erstklassig günstig. Erlauben Sie, dass ich Ihnen eine Zeile des letzten Schreibens meines Mannes zitiere: »Wir haben Aussicht auf einen schweren und langsamen Kampf. Wir müssen uns auf viele opferwillige Leiden vorbereiten. Doch mit Gottes Hilfe wird der Sieg unser sein«. — In den Wiener Spitälern habe ich die Information erhalten, dass die Zahl der Todesfälle minimal ist und die Wunden sehr rasch heilen.

Eine Karte des siegreichen Korpskommandanten Puhallo.

Budapest, 20 September.

Die Gemahlin des Kommandanten des siegreichen 5 Armeekorps FZM. Paul Puhallo zeigte einem Mitarbeiter des »Esti Ujszag« eine Karte ihres Gemahls vom 5 September, in der es heisst: Es geht uns gut. Es geht langsam, aber stetig vorwärts.

Aus Serbien.

Wien, 20. September.

Die von der serbischen Presse verbreitete Nachricht, dass die Serben bei ihrem Einbruch nach Semlin von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüsst, und dass sogar ein Tedeum abgehalten worden wäre, ist eine ebenso dreiste wie lächerliche Erfindung, die durch die Tatsache als widerlegt erscheint, dass die einheimische Bevölkerung Semlins die österreichisch-ungarischen Truppen bei Vertreibung der Serben überall werktätigst mit wahrer Begeisterung und durch Beteiligung an den Kämpfen unterstützt hat.

Telegramme.

Die amerikanischen Friedensvermittlungsversuche.

Ein vergeblicher erster Versuch.

Köln, 20 Sept.

(Tel. der „Wiener Allg. Ztg.«). Züricher Depeschen der »Kölnischen Zeitung« zufolge erklärt der »New-York Herald«, Amerika hätte bereits einen ersten Versuch zur Friedensvermittlung gemacht. Der Versuch verlief ergebnislos, doch soll er nächstens wiederholt werden.

Zwei französische Generale schwer verwundet.

Rotterdam, 20. September.

Aus Bordeaux wird gemeldet, dass die französischen Generale Exelmans und Toubée schwer verwundet seien. General Exelmans ist einer der glänzendsten jüngeren französischen Kavallerieoffiziere, dessen Vater als Admiral im Krimkriege eine bedeutende Rolle spielte.

Russen in den verbindeten Armeen.

Haag, 20 September.

Die russischen Behörden gestatten, dass die im Ausland weilenden Reserwisten bei den Bundesgenossen Kriegsdienst nehmen.

Eine Kriegslist der Deutschen.

London, 20 September.

Ein irischer Soldat erzählte dem Vertreter der „Times", die Deutschen hätten die Trompetensignale der Engländer nachgeahmt und dadurch öfter Verwirrung hervorgerufen. Hierauf wurde bei den Engländern die Abschaffung der Trompetensignale und die Einführung berittener Feldjäger für die Ueberbringung der Befehle angeordnet. Die Deutschen fingen aber diese Feldjäger ab.

[illegible]

Amerika erkennt die Lügenhaftigkeit der englischen Meldungen.

London, 20. September.

Die »Times« zeigen sich sehr ärgerlich und alarmieren über die erfolgreiche Aufklärungstätigkeit des deutschen Botschafters der Vereinigten Staaten gegenüber den englischen Lügenmeldungen. Die »Times« müssen selbst den beginnenden Umschwung in der öffentlichen Meinung Englands und Amerikas konstatieren und zietieren die »Newyork Times« und andere Blätter, die offen erklären, dass sie es ablehnen, die gegen die deutsche Armee vorgebrachten Beschuldigungen als erwiesen anzusehen, zumal die amerikanischen Korrespondenten in Belgien diese Beschuldigungen für völlig unbegründet erklärten und hinzufügten, die Armee des deutschen Kaisers wäre die vollendetste militärische Maschine in der Geschichte der Kriegführung. Auch über die Konferenzen des deutschen Botschafters in Washington Grafen Bernsdorff mit Bryan sind die «Times« aufgeregt und meinen, offenbar suche Bernsdorf England bei den Amerikanern ins Unrecht zu setzen.

Montenegrinische Histörchen.

Die Jacht.

Der König von Montenegro bekam einmal von seinem erhabenen Schutzpatron, dem Zaren Nikolaus, eine Jacht zum Geschenk. Unser Gesandter sah sie im Hafen von Antivari und erkundigte sich, ob der König die Jacht oft benütze. „Leider nein", liess ihm der König sagen. Und als der Gesandte in einem Gespräch mit dem König wieder auf die Jacht zu sprechen kam und fragte, was denn den Gebrauch des Schiffchens verwehre, erzählte Nikita betrübten Tones, die Jacht sei nicht recht im Stande, es fehle mancherlei, man müsste zur Herrichtung ein schönes Stück Geld zu opfern, aber für solchen Luxus hätte ein armer Mann wie der König von Montenegro leider nicht die Mittel. Daraufhin liess der Gesandte über Auftrag vom Wiener Hof die Jacht auf österreichische Kosten instandsetzen. Nach Fertigstellung der Arbeit repräsentierte sich das Schiff so schmuck dass es das Wohlgefallen des Sultans erregte. Der Padischah stellte ein Kanfangebot, dass von König Nikita mit Freuden akzeptiert wurde.

Der Kaiser von Russland schenkt dem König v. Montenegro eine Jacht, der Kaiser von Oesterreich lässt sie ihm auf eigene Kosten instandsetzen und der Sultan kauft sie ihm ab. Gar nicht untalentiert dieser Herr der schwarzen Berge!

Drahtlose Telegraphie.

Eines Tsges hatte König Nikita den Plan, in seinem Reich die drathlose Telegraphie einzuführen.. Er liess sich den französischen Gesandten kommen, erzählte ihm den Plan und sagte, er habe beschlossen, seinem geliebten Frankreich den Ruhm zu überlassen auf eigene Kosten die erste drahtlose telegraphische Station auf dem Lovcen errichten zu dürfen. Der Franzose bedankte sich gerührt für die seinem Vaterland zugedachte Ehrung. Als einige Tage später die am montenegrischen Hofe akkreditieren Gesandten eine Zusammenkunft im „Grandhotel" von Cetinie hatten, ergab sich durch einen Zufall des Gesprächs, dass der vorsichtige Nikita allen anderen Diplomaten die gleiche ehrenvolle Mission — Errichtung der ersten montenegrinischen Station für drahtlose Telegraphie — angeboten wie dem Vertreter Frankreichs. Siebenfach genäht hält besser.

Die Kanonen.

Im Jahre 1909 waren unsere Beziehungen mit Montenegro bekanntlich bis zum Reissen gespannt. Unsere Grenzsoldaten standen Gewehr in Anschlag u. auch die Montenegriner machten kriegerische Mienen. Das hinderte sie nicht, gelegentlich von unseren Grenztruppen kleine Kostaufbesserungen zu erbitten die von unseren Leuten gutmütig gegeben wurden. So entwickelte sich an der Grenze allmählich ein kameradschaftlicher Verkehr zwischen hüben u. drüben, und es kam eines Tages dazu, dass unsere Soldaten den Montenegrinern einen Besuch abstatteten. Da sahen sie etwas sehr Kurioses. Die schreklichen Kanonen, die vom Lovcen herab Cattaro bedrohten, erwiesen sich in der Nähe als hohle Baumstämme. In welchem Versatzamt die russischen Kanonen waren, die der Zar den Montenegrinern geschenkt, war nicht zu eruieren.

Das Märchen von den „Lieben Juden„.

Zu Beginn des Krieges machte bekanntlich durch die europäische Presse ein Aufruf des Zaren die Runde, der an „meine lieben Juden" gerichtet war. Diese Kundgebung erregte umso berechtigteres Aufsehen, als darin auch ein Passus enthalten war, in dem Väterchen Zar auf die „Wohltaten" hinweis, die die Juden unter den Romanows erfahren hatten. Ein sehr interessanter Situationsbericht des „Berliner Börsenkurier" bringt nun die überraschende Feststellung, dass dieser von Güte und Liebe triefende Aufruf des Zaren in Russland selbst gar nicht bekannt war. Es handelte sich offenbar nur um eine ganz plumpe Stimmungsmacherei in Europa für das „Kulturland" im Osten. Der Bericht des „Berliner Börsenkurier" lautet:

Der Lügenfeldzug der allierten Mächte, der mit so grossem Erfolg im Gegensatz zum Schlachtenfeldzug geführt wird, bewirkte es, dass man ausserhalb Russland an eine bereits erfolgte Besserung der rechtlosen Lage der russischen Juden glaubte. Es tauchte sogar in sehr bestimmten Formen des Märchen von einem Manifest des Zaren „an seine lieben Juden" auf. Es scheint von russischen Agenten speziell für das Ausland fabriziert worden zu sein. In Russland selbst weiss man nicht das geringste davon.

Namentlich in Amerika gibt man sich dem Glauben hin, dass die politische Gleichstellung der Juden eine bereits vollzogene Tatsache sei. All diese Annahmen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Im Gegenteil: Die Lage der russischen Juden hat sich infolge des Krieges noch hundertfach verschlechtert. Alle mittelalterlichen Härten und Grausamkeiten, die die Judengesetzgebung in Russland mit sich führt, treten gegenwärtig doppelt scharf hervor. Der Ansiedlungsrayon besteht nach wie vor. Sogar jetzt werden zahllose jüdische Familien aus ihren Heimatsorten die von der korrupten russischen Polizei als ausserhalb des Rayons liegend gedeutet werden, ausgewiesen. Während der Krieg an der östlichen Grenze, dem Hauptsitz der jüdischen Bevölkerung, tobt, während 350.000 bis 400.000 jüdische Soldaten für das „Väterchen Pogrom" kämpfen, werden ihre Angehörigen ausserhalb des Rayons nicht geduldet. An den alten Orten können sie nicht bleiben, ins Innere des Reiches dürfen sie nicht kommen.

Als Russland vom Eingreifen Englands in den Krieg noch nicht völlig überzeugt war, trug sich die Regierung mit der Idee, den Ansiedlungsrayon aufzuheben und noch ein paar andere liberale Reformen zu versprechen, um auf die liberale öffentliche Meinung einzuwirken. Dies erwies sich aber überflüssig, denn England beeilte sich, seinen Anschluss an das Kosakentum kundzugeben. „England hat leider zu früh ja gesagt" — seufzte mancher fortschrittliche Russe.

Vom tiefsten, namenlosesten Schmerze gebeugt, geben wir allen unseren Verwandten Freunden und Bekannten Nachricht von dem Hinscheiden unseres abgöttisch geliebten teueren Sohnes, beziehungsweise Bruders und Enkels, Herbert Freiherrn Conrad von Hötzendorf, k. u. k. Leutnant im 15 Dragoner-Regiment, welcher am 8 September d. J. im Kampfe bei Rawaruska im Beginne seines 24. Lebensjahres den Heldentod fand. Er wurde inmitten seiner tapferen Dragoner auf dem Gefechtsfelde zur ewigen Ruhe bestattet.

Franz Freiherr Conrad von Hötzendorf, k. u. k. General der Infanterie, als Vater.

Barbara Conrad von Hötzendorf, Oberstenswitwe, Etelka von le Beau, Generalswitwe, als Grossmütter.

Kurt Freiherr Conrad von Hötzendorf, k. u. k. Oberleutnant im 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger, Erwin Freiherr Conrad von Hötzendorf, k. u. k. Oberleutnannt im 15. Dragoner-Regiment, zugeteilt dem Generalstabe, Egon Conrad Freiherr von Hötzendorf, k. u. k. Einjährig-Freiwilliger im 15 Dragoner-Regiment, als Brüder.

Verantwortlicher Redakteur: Zygmunt Rosner. Verlag der „Korrespondenz". Krakau. Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda", Krakau, Stolarska 6.